(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 238. Donnerstag, den 11. Oktober 1900.

Aus der Provinz.

* **Graudenz,** 9. Oktober. Mit Ermächtigung des Königs haben die Minister der Finanzen und des Innern der Stadt Graudenz die Genehmigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber bis zum Betrage von 1 100 000 Mark zur Beschaffung der Mittel zum Ankauf der Straßenbahn und des Elektrizitätswerks, sowie zur Vervollständigung dieser Werke ertheilt. Die Schuldverschreibungen sind mit vier Proc. jährlich zu verzinsen und durch Ankauf oder Verloosung vom 1. April 1901 ab jährlich mit wenigstens zwei Procent des Kapitals, unter Zuwachs der Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen und der Hälfte der Betriebsüberschüsse des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn, zu tilgen.

* **Fordon,** 9. Oktober. Am Sonntag Vormittag hantirten einige Flößer, welche von Warschau kommend hier mit ihren Flößen landeten, mit einem geladenen Revolver, plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang einem Flößer in die Brust. Trotz ärztlicher Hülfe konnte die Kugel nicht entfernt werden, und es mußte der Verletzte nach seinem Heimathsorte Warschau gebracht werden. Die Verletzung soll nicht schwer sein.

* **Bromberg,** 9. Oktober. Als vorgestern ein hier eben mit dem Zuge angekommener auswärtiger Arbeiter aus der Bahnhofstraße in die Danzigerstraße einbog, gesellte sich eine Frau zu ihm, die in ihm einen Bekannten aus ihrer Heimath zu erkennen glaubte. Es stellte sich nun freilich heraus, daß diese Meinung der Frau ein Irrthum war, doch war ein Anknüpfungspunkt nun einmal gefunden und in gemüthlicher Unterhaltung wanderten beide die Straße hinauf bis in den Wald an der Artilleriekaserne. Hier tauchte plötzlich ein fremder Kerl auf, der den Arbeiter niederwarf, ihm Uhr und Kette abnahm und ihm bedeutete, er solle ja nicht mucksen, sonst würde er ihm die Kehle durchschneiden. Außerdem hieß der Räuber auch noch das Portemonnaie des Arbeiters, das 30 Mark enthielt, mitgehen. Der Polizei ist es gelungen, die Frauensperson, die als „Schlepperin" fungirte, dingfest zu machen, nach dem Räuber selbst aber wird noch gesucht.

* **Gnesen,** 9. Oktober. In Galizien hat sich eine polnische Ansiedelungsbank gebildet. Eine Kommission von dort besichtigte dieser Tage in aller Heimlichkeit in unserer Gegend eine Anzahl Güter, auch in den Ansiedelungen haben die Polen geweilt. In Posen haben dann Berathungen stattgefunden, denen namhafte polnische Landwirthe beiwohnten. Herr von Jackowski, der ehemalige Vorsitzende der bäuerlichen Vereine ist mit der Ausarbeitung einer Druckschrift beauftragt worden. Die Bank will hauptsächlich Galizien kolonisiren, sie wird aber auch den preußischen Verhältnissen ihr Augenmerk zuwenden und die hiesige Parzellirungsthätigkeit finanziell unterstützen.

* **Pillau,** 8. Oktb. Am Sonnabend Vormittag stieß im hiesigen Hafen der Bugsierdampfer „Rover" mit dem italienischen Torpedoboot „Strale" zusammen. Die Ursache war ein Mißverständniß. Der Kapitän vom „Rover" kommandirte nach der Maschine „Langsam rückwärts", der Maschinenmeister verstand aber „Vorwärts". „Rover" rannte das Torpedoboot am Achterende der Backbordseite an. Der Schaden soll 2000 Mark betragen.

* **Memel,** 9. Oktober. Die Windhose von Sonnabend Nachmittag hat, wie sich inzwischen herausgestellt, noch erheblich größeren Schaden angerichtet als bereits gemeldet, und gehört nach allem zu den unheimlichsten und folgenschwersten Naturereignissen, die seit Jahrzehnten unsere Stadt und Umgegend heimgesucht. In den betroffenen Straßentheilen ist fast kein Haus ohne Schaden geblieben: Dächer sind abgedeckt, Fensterscheiben zu Hunderten eingedrückt, Bäume entwurzelt oder zersplittert, Zäune umgeworfen, und stellenweise sind einige dieser Straßen mit zertrümmerten Dachpfannen und Glasscherben wie besät. Mit am tollsten hat der Orkan auf dem Rittergut Althof-Memel gehaust. Schon auf dem Wege vom Steinthor bis dahin bekunden gebrochene Chaussee-Bäume und zerrissene Telegraphendrähte den Weg der Windhose. Auf dem Gute selbst ist der Giebel des großen, dem Wohnhause gegenüber liegenden und mit einer Remise verbundenen Pferdestalls vollständig eingedrückt. Mitten auf dem Hof steht ein mit Dachpappe gedecktes Gebäude, in dem die jungen Pferde untergebracht sind. Von diesem Gebäude liegt fast das ganze Dach, Sparren und Pappe in buntem Durcheinander, auf dem Hof. Von einem offenen Schauer, in dem landwirthschaftliche Maschinen untergebracht waren, ist fast nichts stehen geblieben, von zwei weiteren Stallungen und dem Getreidespeicher sind die Dachpfannen zertrümmert und durcheinandergewirbelt.

Die Elektrotechnik auf der Pariser Weltausstellung.

Man schreibt uns: Wie allgemein bekannt sein dürfte, stehen seit dem 1. Jannar cr. unsere Thorner Elektricitäts-Werke in der Betriebspacht der Elektricitäts - Actiengesellschaft „Helios", Cöln-Ehrenfeld. Wir Thorner haben daher allen Grund, uns an den außerordentlichen Erfolgen dieser Weltfirma auf der Pariser Weltausstellung zu erfreuen. Der „Helios" war es, welcher von allen Firmen der Welt die größte der auf der Ausstellung überhaupt im Betrieb befindlichen Dynamo-Maschinen stellte.

Diese Maschine war die erste, welche in Betrieb genommen worden ist, und zwar schon am Eröffnungstage.

Die Gesammthöhe der Dynamo-Maschine beträgt 9,5 m und der rotirende Theil hat einen Durchmesser von 8 m.

Um einen Begriff von der Leistungsfähigkeit dieser 3000pferdigen Maschine zu geben, sei angeführt, daß dieselbe gleichzeitig ca. 40 000 Glühlampen von 16 N.-K. erleuchten kann. Ferner kann man mit ihr eine Leistung erzeugen, die derjenigen entspricht, welche nöthig sein würde, um in jeder Sekunde einen Eisenblock von 120 Ctr. Gewicht, also z. B. einen eisernen Vollblock von mehr als $1/2$ m Durchmesser bis zur Höhe des Eiffelthurms, nämlich 300 m hoch, empor zu schleudern.

Der Dampf für die Antriebs-Maschine wird von einem besonderen Complex von 5 Dampfkesseln erzeugt.

Diese und viele anderen Ausstellungs-Gegenstände zeigen, auf welcher Höhe der Leistungsfähigkeit sich der „Helios" befindet, und daß er rüstig für die weitere Ausdehnung seines Weltrufs, den er sich u. A. durch die einzig auf der Welt dastehende Beleuchtung des Kaiser Wilhelm-Kanals begründete, sorgt.

In Anerkennung dieser außerordentlichen Leistungen wurden dem „Helios" in allen 4 Klassen, welche er beschickte, der „Grand Prix", die höchste Auszeichnung, zuerkannt.

Außerdem aber wurde der Direktor des „Helios", Herr Carl Cörper, welcher zugleich auch der Vorstand der „Aktien-Gesellschaft Elektricitäts-Werke Thorn" ist, persönlich mit der goldenen Medaille bedacht, ein Zeichen, welch hervorragende Bedeutung derselbe in der Entwickelungsgeschichte unserer modernen Elektrotechnik und der elektrotechnischen Industrie einnimmt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 9. Oktober 1900.

† [Der Deutsche Frauenverein für die Ostmarken] war bei der Trauerfeier für den verewigten Dr. von Hansemann gleichfalls durch eine Abordnung vertreten, welche einen großen, prächtigen Kranz mit umflorter Schleife, die den Namen des Vereins trug, überbrachte.

!¡! [Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein.] Die letzte Kirchenkollekte hat dem Verein 31 647 Mk. eingetragen, 8000 Mk. mehr als die vorhergehende. Der Verein konnte in Gemeinschaft mit den Zweigvereinen unterstützen die Stadtmission in Berliu und an 29 Orten, die Einrichtung von Hilfspredigerstellen in 21 Gemeinden, die Anstellung von Gemeindehelfern, sowie die Arbeit in Gemeindehäusern in 36 Gemeinden. Ferner haben durch die Zweigvereine 172 Gemeinden und Vereine Beihilfen für die Unterhaltung von Diakonissenstationen, die Einrichtung von Gemeindehäusern, für die Arbeit an der Kinderwelt und der heranwachsenden Jugend und für mancherlei andere Werke der Nächstenliebe erhalten.

§ [Die Genossenschaft für Viehverwerthung in Deutschland (Berlin W, Köthenerstraße 39), die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Vieh ihrer Mitglieder so gut wie möglich zu verwerthen und einen direkten Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten anzubahnen, hat seit einiger Zeit versuchsweise Magerviehdepots in denjenigen Provinzen errichtet, welche nicht selbst im Stande sind, ihren Bedarf an Milchvieh zu decken, und daher auf Zufuhr aus anderen Provinzen angewiesen sind. Derartige Depots befinden sich vorläufig in der Rheinprovinz, in Westfalen, in der Provinz Sachsen. In diesen Depots soll ständig eine größere Anzahl von hochtragenden oder frischmelkenden Milchkühen, bezw. Färsen aufgestellt sein, um etwaigen Reflektanten jeder Zeit Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf an gutem Milchvieh zu decken.

§ [Ueber die Führung des Doktortitels in Preußen] ist kürzlich auf eine Anfrage ein Bescheid von grundsätzlicher Bedeutung ertheilt worden. In Preußen ist durch Kabinetsordre vom 7. April 1897 die Führung eines im Auslande erworbenen Doktortitels von der Genehmigung des Kultusministers abhängig gemacht. Seit der Umwandlung der Thierarzneischule zu Bern in eine veterinär-medizinische Fakultät mit Promotionsrecht trat bei uns der Gedanke nahe, dort den Grad eines Dr. med. vet. zu erwerben, um so mehr, als auch in Bern die entsprechenden deutschen Anforderungen, Dissertation und mündliche Prüfung, verlangt werden. Ein Thierarzt richtete nun an das preußische Kultusministerium die vorherige Anfrage, ob er im Falle seiner Promotion in Bern die Genehmigung erwarten könne. Er erhielt darauf folgenden Bescheid: „Auf die Eingabe vom 1. August d. Js. erwidere ich, daß Ihnen die Genehmigung zur Führung eines ausländischen thierärztlichen Doktortitels in Preußen nicht in Aussicht gestellt werden kann. Im Auftrage. gez. Althoff."

Aus der Welt der gewaltigsten elektrischen Ströme

theilt Professor Trowbridge von der Harvard-Universität in Newyork einiges Wunderbare im „Scientific American" mit. Das physikalische Laboratorium dieser Hochschule verfügt gegenwärtig über die mächtigste Batterie elektrischer Elemente, die irgendwo in der Welt zu finden ist. Sie besteht aus 20 000 Accumulatorenzellen, und der von ihnen abgegebene elektrische Strom kann durch Umformung auf die ungeheure Spannung von 6 Millionen Volt gebracht werden. Mit solchen Strömen sind bisher überhaupt noch nie Versuche gemacht worden. Zur Erzeugung der Funken benutzt Trowbridge riesige Leydener Flaschen, die aus 300 mit Staniol belegten Glasplatten zusammengesetzt sind. Wenn ein solcher Apparat mit Elektricität nur bis 20 000 Volt Spannung geladen wird, so erfolgt die Entladung in einer Reihe von Funken zu 2 Meter Länge; die längsten überhaupt erzeugten Funken hatten die Länge von 3 Meter. Solche Funken können schon als künstliche Blitze von achtbarer Gewalt betrachtet werden, und Trowbridge hat versucht, einige Eigenschaften der natürlichen Blitze durch die Versuche mit diesen gewaltigen Funken zu ermitteln. So wollte er wissen, ob es einem Blitz möglich sei, durch ein ganz kleines Loch hindurch von einem Raume in den anderen zu dringen, wenn beide durch eine Glaswand von einander getrennt wären. Zu diesem Zweck bohrte er in eine große Glasplatte ein Loch, füllte es ganz mit Wachs aus und durchbohrte dann das Wachs mit einer Nadel. Wenn er nun den starken elektrischen Funken auf die Glasplatte richtete, so schlug der elektrische Blitz in der That durch das winzige Loch auf die andere Seite hindurch. War jedoch gar keine Oeffnung in der Glasplatte vorhanden, so verbreitete sich die Elektricität auf deren einer Seite in ein leuchtendes Netzwerk kleinerer Blitze, während auf der anderen Seite überhaupt kein Funken auftrat.

Kleines Feuilleton.

Ungekrönte Regenten.

Von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

Man hat sich lange Zeit doran gewöhnt gehabt, in dem Fürsten Bismarck den mächtigsten und einflußreichsten Minister der neusten Zeit zu sehen. Das letzte Wort darüber ist indessen schwerlich gesprochen, und wer in der Denkwürdigkeiten des Fürsten auch zwischen den Zeilen liest und das Ausgesprochene durch das Nichtausgesprochene vervollständigt, der wird erkennen, daß es auch für den ersten deutschen Reichskanzler gegnerische Mächte gab, die zwar große Ziele nicht vereiteln konnten, um so schärfer ihm aber mit Nadelstichen zusetzten. Und dann versagten des Kanzlers Macht und Einfluß gar nicht so selten.

Es hat auch in der That neben Fürst Bismarck in der neusten Zeit nicht an Ministern gefehlt, die man sehr wohl ungekrönte Regenten nennen kann. Eine Allmacht, wie sie in der zweiten und umfangreichen Episode des deutsch-französischen Krieges Leon Gambetta über seine leicht beweglichen Landsleute ausübte, hat kein Staatsmann im letzten Jahrhundert gehabt. Auch später, als Kammerpräsident, war Gambetta noch von einem Einfluß, daß kaum eine Ernennung von nur einiger Bedeutung ohne seinen Willen erfolgte. Mit den Parisern verspielte er es dann allerdings. Nicht lange, bevor er von seiner Maitresse aus Eifersucht erschossen wurde, war es, daß er in einer Pariser Versammlung, als man ihn niederzuschreien versuchte, mit seinem Spazierstock wüthend auf das Rednerpult schlug und ausrief: „Wartet, Kanaillen, ich werde Euch zu finden wissen!" Gleich nach diesem Worte folgte die heute noch unbestrittene Geheimreise zum Fürsten Bismarck. Wer weiß, was da geplant war? Auch Boulanger war in seiner Glanzzeit etwas von einem ungekrönten Regenten. Solch rasender Enthusiasmus hat die Straßen von Paris nie wieder durchtobt, als damals, wenn Boulanger auf seinem Rappen erschien. Aber der Mann war zu wenig gescheidt.

Der englische Premierminister Disraeli, später Lord Beaconsfield, hat, zumal er am Hofe der Königin Victoria außerordentlich beliebt war, während seiner Amtsperiode vor 20 Jahren geradezu unbeschränkte Macht gehabt, weit mehr wie der „große, alte Mann" Gladstone, der sich zu oft festrannte. Vielleicht wird der rücksichtslose Joe Chamberlein Beide noch überbieten; die Anzeichen hierfür sind wenigstens da.

Der langjährige österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe ward beinahe mit demselben Rechte Vicekaiser genannt, wie unter dem dritten Napoleon in Frankreich Rouher. Aber die Verhältnisse waren mächtiger, wie seine engen Beziehungen zum Kaiser Franz Josef, er mußte gehen, und das gleiche Schicksal ereilte den ungarischen Premierminister Tisza, der in seinem Eifer, keinen Kollegen neben sich zu haben, am liebsten alle Ministerposten selbst übernommen hätte. In Belgien war der Ministerpräsident Beernaert lange Zeit der wahre Regent, wie in Spanien der ermordete Cannovas del Castillo.

Der alte italienische Staatsmann Depretis und sein späterer Nachfolger Crispi sind bei dem weichen Charakter König Humberts in Wahrheit Regenten von Italien gewesen. Wer ihnen einen Strich durch die Rechnung machte, war der König von Abessynien. Für die Italiener unglückliche Gefechte fegten sie in dem Moment fort, als beide Männer auf dem Gipfel ihrer Macht standen. Der alte Depretis hatte kaum von „den paar abessynischen Spitzbuben" gesprochen, als ihm die Hiobspost überreicht wurde und ihn auf seinem Ministersessel ohnmächtig werden ließ.

Fürst Gortschakoff, Rußland's Kanzler und Fürst Bismarck's einstiger Rival, hatte sich überlebt, als in Petersburg die neue panslawistische Richtung Platz griff. Er ward geduldet, bis er starb. Der vom Czaren Alexander II. der Nihilisten wegen zum Vice-Kaiser berufene General Boris Melikow ward nach der Ermordung Alexander's entlassen.

Die kleinen Orientstaaten haben alle ihren ungekrönten Regenten gehabt: In Belgrad war es Jwan Ristitsch, zuletzt Vormund des heutigen Königs, in Bukarest Joan Bratianu, dessen Parteigänger gar zu lange Finger gemacht hatten, in Sofia der „bulgarische Bismarck" Stambulow, dessen Mörder heute noch nicht entdeckt sind, in Athen die beiden Minister Trikupis und Delyannis, deren Klientel das Stehlen geradezu nach türkischem Muster betrieb. Das Land hat unter ihren Heldenthaten bis heute noch zu leiden.

Drüben in Nordamerika hat es der Präsident Grant versucht, eine solche Rolle zu spielen. Aber das Unternehmen scheiterte kläglich, und kein Anderer wagte dasselbe!

Die Herstellung von Phosphorzündhölzern

ist mit schweren Gefahren für die Gesundheit und das Leben der Arbeiter, die damit beschäftigt werden, verbunden. Dieselben erkranken fast durchweg an der Phosphor-Nekrose, die in einer brandigen Zerstörung einzelner Gesichtstheile besteht. Es giebt kein anderes Mittel, diese häßliche Krankheit zu beseitigen, als die Schließung der Fabriken, in denen Phosphorzündhölzer hergestellt werden. In der Schweiz ist dieser Schritt bereits gethan worden, in Bayern wurde er in Aussicht genommen. Dort verstimmte diese Absicht die Interessenten dermaßen, daß einige Handelskammern Einspruch gegen das geplante Verbot erhoben, indem sie erklärten, Industrie und Handel würden durch die Einführung des gesetzlichen Verbots zu schwer geschädigt, die Existenz vieler in den Phosphorfabriken beschäftigten Personen bedroht, und ein Gebrauchsgegenstand der ärmeren Bevölkerung namentlich auf dem Lande zu sehr vertheuert, als daß man das geplante Verbot gut heißen könnte. Dazu bemerkt die „W. A. M.": Die Vertheuerung dieses Gebrauchsgegenstandes wird die Bevölkerung wohl tragen können. Die Schädigung von Handel und Industrie kann hier keine Berücksichtigung finden. Eine Industrie, die ihre Arbeiter dem sicheren Tode ausliefert, ist werth, daß sie zu Grunde geht. Dagegen wird sich kaum etwas sagen lassen.

Vermischtes.

— Eine Schreckensscene im Löwenkäfig fand am 4. d. M. in dem kleinen französischen Orte Bourg-Saint-Andol bei Privas statt. Daselbst zeigte ein Löwenbändiger in einem Käfig die Künste seiner Thiere. Ein Fleischergeselle des Ortes ging die Wette mit mehreren Personen ein, daß er mit dem Thierbändiger in den Käfig eintreten, dasebst eine Parthie Karten spielen und eine Flasche Champagner trinken werde. Die Ankündigung dieses Wagestückes hatte die Bewohner des Ortes massenhaft in die Menagerie gelockt. Der Fleischer ging mit dem Thierbändiger in den Löwenkäfig, wo sich drei Löwen befanden. Er spielte seine Kartenparthie, trank seinen Champagner und gab noch eine Romance zu, welche er mit voller Stimme vortrug. Die Löwen ließen sich auch das gefallen und blieben ruhig. Aber der Fleischer hatte vor dem Verlassen des Käfigs die übermüthige Idee, einem der Löwen den Rest des Champagners in die Nasenlöcher zu gießen. Das vertrug der Löwe nicht. Er stürzte wüthend auf den Fleischergesellen, warf denselben so heftig zu Boden, daß er eine Schulter brach und bearbeitete dann den Menschen mit seinen Tatzen. Mit Mühe wurde der Unglückliche besinnungslos und mit Blut überströmt dem wilden Thiere entrissen. Sein Körper ist mit tiefen Wunden bedeckt. Des Publikums bemächtigte sich eine Panik, es drängte schreckerfüllt dem Ausgange zu, wobei zahlreiche Personen mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

— Wieviel wiegen die Herrscher Europas? Der „Cri de Paris" weiß auf diese indiskrete Frage folgende Antwort: „Von allen europäischen Herrschern hält Carlos von Portugal den Rekord der Schwere: er wiegt genau 92 Kilogramm; gleich nach ihm kommt Ferdinand von Bulgarien mit 87½ Kilogramm. König Oskar von Schweden wiegt 80 Kilogramm; Kaiser Wilhelm, dessen Körpergewicht beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist, wiegt im Durchschnitt 80 Kilogramm. Kaiser Franz Josef wiegt 70 Kilogramm, Viktor Emanuel 66 Kilogramm, König Leopold von Belgien 65 Kilogramm; unser großer Freund — der Zar ist sehr leicht: 55 Kilogramm. Die Königin Viktoria ist sehr viel magerer geworden, vor zwei Jahren wog sie noch 95 Kilogramm, jetzt hat sie infolge einer besonderen Diät 7 Kilogramm abgenommen. Die „kleine" Königin von Holland wiegt 75 Kilogramm, und sie nimmt zu! Der kleine König von Spanien wiegt nur 45 Kilogramm. Unsere sympathische Kollegin, Carmen Sylva, wiegt 82 Kilogramm — ganz respektabel! Emile Loubet wiegt gleichfalls 82 Kilogramm.

— Eine untermeerische Telephonverbindung ist bekanntlich zwischen der belgischen und der englischen Küste hergestellt worden. Neulich wurden die ersten Versuche zu ihrer Benutzung gemacht und die Verständigung zwischen Brüssel und London fiel so tadellos aus, daß die Linie bald dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird. Versuchsgespräche sind nicht nur zwischen Brüssel und London, sondern auch zwischen Brüssel und Manchester und anderen Städten im nördlichen England bis zu einer Entfernung von etwa 800 Kilometern geführt worden. Das Telephonkabel verläuft von Ostende über den Kanal bis zur St. Margarethen-Bay bei Dover, hat eine Länge von 96 Kilometern und enthält 4 Drähte. Die Kosten für ein Gespräch von 5 Minuten zwischen London und Brüssel werden 4 M. betragen.

— **Heiteres.** Am häuslichen Herd. Sie: „Also Du weigerst Dich, mir die Brillanten zu kaufen?"

Börsianer: „Entschieden. Bedenke doch, mein Engel, die schlimme Konjunktur. Diamanten sind gegenwärtig unerschwinglich — das ersiehst Du schon aus den Kohlenpreisen."

Für die Redaktion verantwortlich M. Lambeck in Thorn

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise v. Dienstag, 9. Oktober.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis ₰	höchst. Preis M.	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	14	—	14	80
Roggen	"	13	—	13	70
Gerste	"	12	80	13	50
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	7	—	8	—
Erbsen	"	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	90	2	50
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	10	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Barbine	"	—	60	—	70
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	30
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	5	—
Enten	Paar	2	—	3	20
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	—	80	1	50
Tauben	"	—	50	—	60
Butter	1 Kilo	2	—	2	60
Eier	Schock	3	—	3	60
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	22	—	23
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,40—0,40 M., Blumenkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—25 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00 Pfg. Spinat pro Pfd. 25—00 Pfg., Petersilie pro Pack 0,05 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15—20 Pfg., Sellerie pro Knolle 5—10 Pfg., Rettig pro 3 Stück 5 Pfg., Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 5 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 40—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 15—20 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 25 Pfg., Aepfel pro Pfund 5—25 Pfg., Birnen pro Pfd. 10—20 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 8—10 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 30—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 30—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Spargel pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg.. Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 2,50—3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Dienstag, den 9. Oktober 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 777—799 Gr. 148 bis 153 Mark bez.
inländisch bunt 753—783 Gr. 140—148 Mk. bez.
inländ. roth 783—788 Gr. 144—150 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 750—759 Gr. 124—125 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680—686 Gr. 129—135 M. bez.
inländisch kleine 621 Gr 121 M. bez.
transito große 668—686 Gr. 100—104 M. bez.
transito kleine 6 9—621 Gr. 97—100 M. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch Viktoria- 162—175 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Kirchliche Nachrichten.
Altstädt. evang. Kirche.
Am 12. Oktober 19 0, Abends 6 Uhr: Bibelerklärung: Der erste Brief an die Korinther. Einleitung.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.